

**Ueber die Natur der anisotropen Substanzen  
des quergestreiften Muskels und ihre räumliche Vertheilung  
im Muskelbündel.**

Von **Catherine Schipiloff** und **A. Danilevsky**.

(Der Redaktion zugegangen am 22. Juni 1881).

Wenn man dem Muskelbündel durch die von einem der Verfasser beschriebene Methode<sup>1)</sup>, nämlich durch eine zur Sättigung des Myosins unzureichende Menge Salzsäure, alles Myosin entzieht und die gequollene Muskelmasse so lange mit destillirtem Wasser wäscht, bis die Säure fast entfernt ist, so erhält man nach dem Durchsiehen durch ein Sieb, gelatinös gequollene Partikelchen der Muskelbündel. Behandelt man diese auf dem Objectträger mit Alkohol oder mit Wasser, dem eine Spur Soda zugesetzt ist, so werden die sonst äusserst durchsichtigen Gebilde je nach der Grösse ihres Säureverlustes mehr und mehr sichtbar und geben dann einige sonst schwer zu beobachtende Besonderheiten der Muskelstructur zu erkennen.

Betrachtet man diese gequollenen Bündelchen in verschiedenen Stadien ihrer Behandlung mit der erwähnten Sodalösung, so wird man in unverkennbarer Weise von der Existenz der von W. Krause<sup>2)</sup> angenommenen «Muskelkästchen» sofort überzeugt. Es ist kaum eine bessere Methode möglich, diese Gebilde klar und sicher anschaulich zu machen, als die eben erwähnte.

<sup>1)</sup> Diese Zeitschrift 1881, Bd. V, S. 158.

<sup>2)</sup> W. Krause. Götting. Nachr. 1868 Nr. 17; Zeitschr. f. Biologie, Bd. V, S. 411; Pflügers Arch, Bd. VII, S 508..